

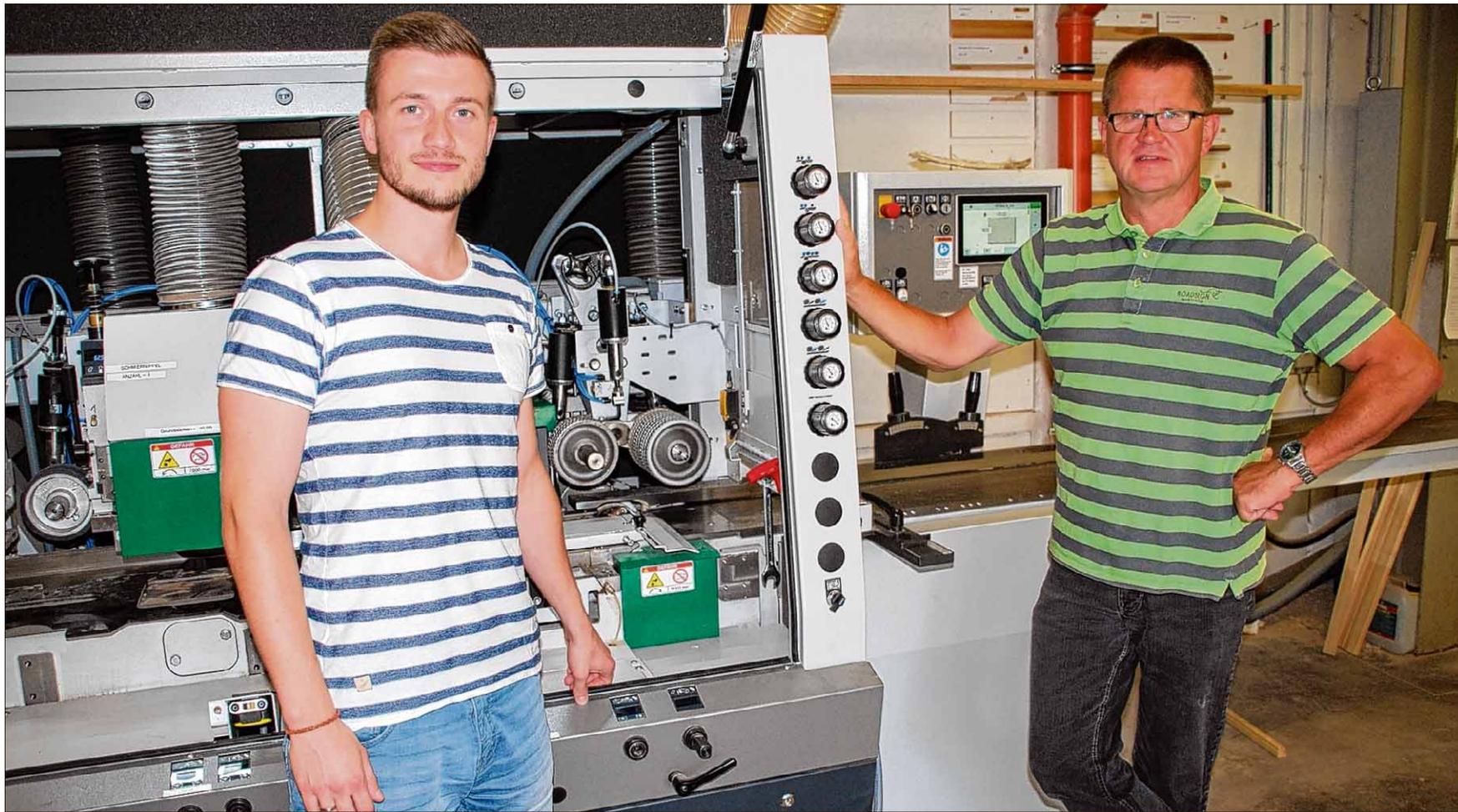
# Glasfaser fasziniert die „Sockenländer“

Wulferstedter hoffen auf den Breitbandausbau in der Westlichen Börde / Firmen benötigen schnelles Internet

Wulferstedt ist spitze, wenn es um den geplanten Breitbandausbau in der Westlichen Börde geht. Das hat seinen Grund. Die derzeitige Internetverbindung ist eine Zumutung für Gewerbetreibende und Bürger. So ist es kein Wunder, dass bereits 62 Prozent der Einwohner einen neuen Vertrag unterzeichnet haben. Die Hoffnung ist groß, die Furcht vor einer Nichtumsetzung auch.

Von Christian Besecke  
**Wulferstedt** • Reiner Dreyer ist Chef der Tischlerei in Wulferstedt. Er steht dem geplanten Breitband sehr offen gegenüber. „Wir brauchen das Glasfasernetz dringend“, schätzt er beim Gespräch mit der Volksstimme ein. „Die Vorteile liegen auf der Hand.“ So hat die Familie drei private und zwei geschäftliche Anschlüsse vorbestellt. In Wulferstedt haben inzwischen 62 Prozent der Einwohner das neue Internet geordert.

„Wenn man sich die Situation anschaut, dann kommt man zu dem Schluss, dass sie so nicht hinnehmbar ist“, sagt der Firmenchef. „Ohne Internet läuft im Geschäftsbereich nichts mehr.“ So gebe es Ausschreibungen und Angebote die online verschickt werden, aber auch Bestellungen und Beratungen laufen heutzutage über das Internet. Im Augenblick geschieht das aber eher schlecht als recht. „Ich musste einen Mitarbeiter mit dem Datenstick nach Magdeburg schicken, damit wir bei einer Ausschreibung mitmachen konnten“, berichtet Dreyer. „Per Datenverbindung ging nichts.“ Die hat gerade einmal 1000 Megabyte und nimmt sich hin und wieder Arbeitspausen. Das bestätigt Mitarbeiter Marcus Behrens. „Im Haus ist es ein Wunder, wenn mal ein Handy funktioniert“, verrät er. „Der Empfang bricht oft ab.“ Deswegen habe man ein Angebot der Telekom nicht anneh-



In der Tischlerei Dreyer in Wulferstedt freut man sich schon auf die neue Glasfaser. Marcus Behrens (links) und Firmenchef Reiner Dreyer benötigen einen schnellen Internetzugang für die modernen Maschinen, über die das Unternehmen verfügt. Fotos (2): Christian Besecke



Helmut und Hilke Dannenberg aus Wulferstedt sind als Rentner von dem geplanten Breitbandnetz überzeugt.

men können, bei dem Handys für die Mitarbeiter gestellt werden sollten. „Was nutzt uns das, wenn wir keinen Empfang haben“, fragt Claudia Dreyer, die als Lehrerin tätig ist und

die Schwierigkeiten hat, sich zu Hause auf den Unterrichtsstoff vorzubereiten. Auch hier kommt der miese Internetempfang ins Spiel. Wie zur Bestätigung geht die ebenfalls an-

wesende Bürgermeisterin der Gemeinde Am Großen Bruch, Eva Stroka (FDP), vor die Tür, um telefonieren zu können.

„Das Breitband ist für uns überlebenswichtig“, betont

Reiner Dreyer. „Alles entwickelt sich weiter und es müssen immer größere Datenmengen bewegt werden. Die Leitungen der Telekom werden das auf Dauer mit den Kupferanschlüssen so nicht bewältigen können.“

Das sieht auch Landwirt Mathias Dippe so, der gerade bei der Ernte tätig ist. „Angebote, Rechnungen, Ausschreibungen und Ersatzteilbestellungen laufen nun einmal über das Internet“, sagt er. „Das ist mittlerweile bei landwirtschaftlichen Betrieben der Standard, genau so wie eventuelle Online-Betreuungen.“ Das Breitband sei eine gute Sache für die gesamte Westliche Börde, da dann verlustfreie und schnelle Übertragungen möglich seien. „Das sollten die Leute in der Verbandsgemeinde bedenken, wenn sie jetzt die Chance haben, auf den Zug aufzuspringen“, äußert sich Dippe weiter. „Zumal die Anschlüsse jetzt kostenfrei verlegt werden

und die Glasfaser quasi ins Haus kommt.“

Auch die Rentner Hilke und Helmut Dannenberg sehen das so. „Unser Sohn Olaf arbeitet in Magdeburg und hat auch abends noch am Rechner zu tun“, schildert Hilke Dannenberg. „Oft dauert es ewig, bis die Leitung steht und dann bricht sie immer wieder zusammen.“ Für die ehemalige Kindergärtnerin zählen ganz klar die Vorteile der Glasfaser. „Auf dem Land gibt es immer weniger Ärzte“, erklärt sie. „Über das Internet sind direkte Beratungen möglich und die Kommunikation ist schnell hergestellt, auch zu Familienangehörigen.“ Außerdem sei zu bedenken, dass eine Immobilie mit Breitbandanschluss einen gewissen Wert darstelle. Die Rentnerin wundert sich, warum nicht schon viel mehr Bürger aus den benachbarten Orten mitmachen. „Die Chance auf ein solches Projekt haben wir nie wieder“, sagt sie.